

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1815

23.3.1815 (Nr. 82)

Großherzoglich Badische Staatszeitung.

Nro. 82. Donnerstag, den 23. März. 1815.

Deutschland.

Die Hamburger Zeitungen vom 17. d. melden die Ankunft des Hrn. Bagemann Huygens, Gesandten des Königs der vereinigten Niederlande bei den Hansestädten.

In der Mainzer Zeitung vom 12. d. liest man: „Se. Majestät der Kaiser von Oestreich haben den Hrn. Schaab, ersten Substituten des Staatsprokurators am hiesigen Kreisgericht, wegen der wichtigen Dienste, die er dem hohen Erzhaufe in den Jahren 1803 bis 1805, als damaliger Sicherheitsbeamter der Stadt und des Bezirks von Mainz, bei Untersuchung gegen die Verfälscher und Verbreiter der östreich. Bankozettel geleistet hat, Ihr gnädigstes Wohlgefallen bezeigen lassen, und damit ein ansehnliches Geschenk verbunden, welches durch den k. k. Hrn. geh. Rath Baron von Hefz demselben am 7. d. überreicht wurde.

Gestern sind drei franzöf. Kuriere, zwei von Paris nach Wien, und einer von Wien nach Paris, so wie auch der östreich. Oberst Graf v. Marville, von Paris nach Wien, durch Karlsruhe passirt.

Oestreich.

Der östreich. Beobachter vom 16. d. enthält folgenden, allen Anzeigen nach, offiziellen Artikel: „Um die feierliche Erklärung der Mächte über Bonaparte's Unternehmen vollständig zu würdigen, muß man sie einmal aus dem Standpunkte des Rechtes, das einer solchen Maßregel zum Grunde lag, und dann aus dem Standpunkte der Gesinnung, in welcher sie beschlossen wurde, beurtheilen. Das Recht war unzweifelhaft. Bonaparte hatte durch seine Entfugungsakte und durch den mit den verbündeten Mächten am 11. April 1814 abgeschlossenen Traktat auf die Souverainetät über Frankreich, Italien und sämtliche von ihm beherrschte Länder förmlich Verzicht geleistet. Seine Rückkehr nach Frankreich, an der Spitze eines bewafneten Haufens, hob die Rechte, wel-

che jener Traktat ihm verliehen hatte, auf, indem durch seine eigene, freie und überlegte That der Vertrag gebrochen und vernichtet wurde, und konnte ihm keine neuen Rechte gewähren, weil aus einem offenbaren Verbrechen keine entspringen können. Er ist also im strengsten Sinne des Worts recht- und gesetzlos geworden, gehört der bürgerlichen und gesellschaftlichen Ordnung nicht mehr an, und hat sich selbst dem Bann überliefert, welchen die unmittelbaren Theilnehmer an dem Traktat von Paris, im Namen aller übrigen europäischen Mächte, mit voller Befugniß, und unter lauter Beistimmung aller Zeitgenossen, über ihn ausgesprochen haben. Die Gesinnung, aus welcher diese Maßregel hervorgieng, ist gerechtfertigt und gepriesen, wenn man erwägt, daß es die nämliche war, der Europa seine Befreiung, der große Bund, in welchen späterhin Frankreich selbst, von ähnlichen Absichten beseelt, eintrat, seinen Ursprung, und das gegenwärtige Zeitalter seinen ganzen Ruhm und Glanz verdankt. Die Stifter und Genossen des Bundes dürften bei einem Unternehmen, das dem Resultate ihrer glorreichen Siege, und der durch so viele Anstrengungen und Opfer gesicherten Ruhe der Menschheit Trost zu bieten scheint, so wenig auch davon zu befürchten seyn mochte, nicht das Stillschweigen beobachten. Nicht gegen Bonaparte's persönliche Mittel und Kräfte, gegen den ersten, wenn auch noch so ohnmächtigen Versuch, sein verhaßtes System wieder empor zu bringen, war ihre Erklärung gerichtet. Er selbst, ein wesenloser Schatten, kann Europa nicht zittern machen; daß er auch nur die Ruhe von Frankreich ernstlich und dauerhaft stören sollte, hält niemand, der mit den innern Verhältnissen dieses Landes, der heutigen Stimmung seiner Bewohner, und den Hülfsmitteln, die seiner Regierung zu Gebote stehen, mehr oder weniger vertraut ist, f. r möglich. Der Geist aber, der in diesem neuen Frevel athmet, darf nie

mit Verachtung übergangen, muß, so oft er sich in Thaten ausspricht, vor den Richterstuhl von Europa gezogen, und feierlich gebrandmarkt werden. Ueberdies hat man viele Gründe, zu glauben, daß eitle Gerüchte von eingebildeten Mißverständnissen zwischen den großen Höfen der erste Anlaß zu Bonaparte's unsinnigem Versuche gewesen sind. Es war daher der Würde der zu Wien versammelten Souveraine und Minister vollkommen angemessen, durch einen offenen und Ehrfurcht gebietenden Schritt die Welt zu überzeugen, daß die Grundsätze von 1813 und 1814 keinen Augenblick aufgehört haben, die oberste Richtschnur ihres Verfahrens zu seyn, und daß sie, fest entschlossen, ihr Werk zu vollenden, zu befestigen und aufrecht zu halten, Jedem, der den allgemeinen Frieden von Europa durch neue Revolutionen oder neue Kriege bedrohen wollte, als einen gemeinschaftlichen Feind mit gemeinschaftlichen Waffen zu bekämpfen bereit sind. Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, wird die Deklaration vom 13. März, wenn die unmittelbare Veranlassung derselben auch jetzt bereits vollständig gehoben, und an Bonaparte erfüllt seyn sollte, was er selbst über sich verhängt hat, doch als ein würdiges Denkmal in der Geschichte der Zeit bestehen, und dem Geiste des Kongresses, der Eintracht und dem hohen Sinne der Souveraine, und der Weisheit ihrer Minister zur bleibenden Ehre gereichen."

In Privatnachrichten aus Wien vom 16. d. in öffentlichen Blättern liest man unter anderm: Der König von Sachsen soll eine Erklärung übergeben haben, welche eine nähere Beleuchtung seiner politischen Verhältnisse vor der Schlacht bei Leipzig und seines Geschicks nach derselben enthält. Er schlägt vor, daß sein Gesandter zuvörderst bei der Unterhandlung über die Bestimmung der Gränzen seiner neuen Besitzungen zugelassen werde, und protestirt gegen alles weitere Verfahren in Bezug auf diesen Gegenstand. Man spricht daher von einer interimistischen Regierung, die in dem Theile von Sachsen eingesetzt werden dürfte, welcher den Bestimmungen des Kongresses gemäß Neusachsen ausmacht &c.

Am 15. d. wurde der Wiener Kurs auf Augsburg zu 289½ Ufo, und zu 285½ zwei Monate notirt.

P r e u s s e n.

Privatnachrichten aus Berlin vom 14. in Hamburger Zeitungen melden: „Die Wiener Briefe vom 6. ließen über die nahe Abreise des Kaisers Alexander keinen Zwei-

fel mehr übrig. Der an unserm Hofe residirende kaiserl. russ. Gesandte, Hr. v. Alopeus, hatte die Anzeige erhalten, daß die künftigen Kuriere aus Petersburg ihren Weg über Berlin nehmen würden, und er nur den ersten allein noch nach Wien, den zweiten aber schon nach Karlsruhe abfertigen möge. Nach dieser Anlage war es wahrscheinlich, daß wir Se. Maj. den Kaiser Anfangs Aprils bei uns erwarten konnten. Die Kaiserin, hieß es, würde etwas später ankommen, hingegen auch einige Tage länger bleiben, weil ihr Gemahl über Warschau gehen, Höchstseie aber gerade nach Petersburg zurückreisen würde. Jetzt steht indeß dahin, ob die gestern mit dem Kurier vom 8. überbrachte unvorhergesehene, höchst wichtige Nachricht von der Entweichung Napoleons nicht den Aufenthalt der Souveraine in Wien verlängern dürfte."

In einem andern öffentl. Blatte liest man folgendes aus Berlin vom 2. d.: „Die Messe zu Frankfurt an der Oder ist abermals fast in allen inländischen Artikeln schlecht ausgefallen; bloß die englischen Waaren haben bedeutenden Abfaz gefunden. Wenn das so fortgeht, so werden unsre Fabrikanten, besonders die weniger bemittelten (und deren Zahl ist doch immer die bei weitem größere) bald zum Bettelstabe greifen müssen. Allenthalben hört man jetzt von Errichtung deutscher Gesellschaften, welche die deutsche Sprache von den Fremdlingen reinigen wollen. Nicht ganz unrühmlich ist diese Absicht; aber ihr Zweck macht uns nicht glücklich; weitglücklicher würden wir werden, wenn dergleichen Gesellschaften sich den deutschen Handschlag darauf geben möchten, fortan nichts Englisches, Französisches &c. am Leibe zu tragen, um auf solche Weise von sich selbst aus durch ein rühmliches Beispiel auf das gesamte deutsche Volk zu wirken. Wenn solchergestalt von unten hinauf auf einen so edlen als nützlichen Zweck hingearbeitet wird, dann würde es auch gewiß bald von oben herab gleichsam ein Bedürfnis werden, eine, den Luxus zerstörende, folglich sehr heilsame Volkstracht, und demnächst auch eine Kleiderordnung überall einzuführen. Wenn wir uns dann in dieser vaterländischen Tracht erblickten, dann mögen wir uns mit Ehrfurcht unsrer biedern Vorfahren erinnern, und auch zugleich ihrer Liebe zur Sittenreinheit würdig zu machen suchen, und unwillkürlich wird sich alsdann Sprachreinheit zu ihrer edlern Vorgängerin, der Sittenreinheit, gesellen, ohne daß man, um die erstere zu bezwecken, besondere Gesellschaften zu errichten nöthig hat.

Darum also ein deutscher Handschlag auf obige Zusätze, und die für die ausländischen Fabrikanten so ergiebigen Quellen werden bald verstopft, und dem Staate kräftige und fleißige Bürger, so wie dem Könige dankbare Unterthanen, erhalten werden."

Frankreich.

Der Moniteur vom 19. d. meldet unter anderm: Seit 3 Tagen seyen die Truppen von allen Waffengattungen aus ihren Kantonirungen aufgebrochen, und hätten auf den ihnen angewiesenen Punkten Position genommen; die königl. Hausstruppen, die Freiwilligen, die Elitenkorps der Nationalgarden von Paris und den benachbarten Departements ständen nun im Felde unter den Befehlen der nämlichen Generale, die so oft die Franzosen zum Siege geführt, die des Vertrauens der Tapfern so würdig, die der Sache des Königs und der Vertheidigung des Vaterlandes so ergeben seyen; Bonaparte sey am 16. d. von Lutun aufgebrochen, und fahre fort, seinen Zug durch Lügen, Vertäumdungen und Bestechungen zu bezeichnen. — Das nämliche Blatt liefert folgende Proklamation des Königs an die Armee, von Sr. Maj. eigenhändig niedergeschrieben, und so der Druckerei des Moniteur übergeben: „Offiziere und Soldaten, ich bin ganz Frankreich Bürge für eure Treue geworden; ihr werdet das Wort eures Königs nicht zu Schanden machen; bedenkt, daß, wenn der Feind siegen könnte, der Bürgerkrieg unter uns ausbrechen, und auf der Stelle über 300,000 Fremde, deren Arme ich nicht mehr zurükhaltan könnte, über unser Vaterland hinstürzen würden. Leben oder sterben für das Vaterland, dies sey unser Lösungswort. Und ihr, die ihr in diesem Augenblick andern Fahnen, als den meinigen folgt, ich sehe in euch nur verirrte Kinder; entsagt eurem Irrthum, und werft euch in die Arme eures Vaters; ich gebe euch mein Wort: alles soll auf der Stelle vergessen werden. Zählt alle auf Belohnungen, auf welche eure Treue und eure Dienste euch Ansprüche geben werden.“

Die Gazette de France giebt folgende Nachrichten vom 19. d. Morgens (die der übrigen Pariser Journale gehen nur bis zum 18. Abends): „Bonaparte sezt seinen Marsch fort; aber, so wie er vorrückt, vermindert sich seine Truppe. Er ist am 17. zu Auxerre mit weniger als 6000 M. angekommen. Ohne Zweifel hat er heute Morgens diese Stadt verlassen, um heute Abends in Joigny einzutreffen. Bonaparte reiset in einer Kalesche, von ohngefähr 20 Dragonern begleitet, vor seiner Avantgarde. Gewöhnlich ist er eine halbe Stunde voraus. Da bis jezo kein verwegenes Unternehmen nirgends Hindernisse gefunden hat, so ist es wahrscheinlich, daß die Regierung ihn bis auf die Anhöhen von Melun kommen lassen will. Die dort sich sammelnde Armee verstärkt sich immer mehr. Auch ein bei Montargis unter Gen. Dupont zusammengezogenes Armeekorps erhält Verstärkung u. — Die nämliche Zeitung enthält noch folgende Artikel: Ein großer angekommener Kurier von Wien hat die

Nachricht überbracht, daß Kaiser Alexander erklärt habe, daß er zur Sicherung und Handhabung des Pariser Friedens 600,000 Mann marschieren lassen werde. Herzog von Wellington ist zum Generalissimus der europäischen Armee ernannt. — Prinz Eugen hat an den König geschrieben, um ihn seiner unverletzlichen Treue und Ergebenheit zu versichern. — Gestern Abends begab sich der Maire von Lyon zu dem Könige, um Sr. Maj. die Nachricht zu bringen, daß diese Stadt unter die Herrschaft des rechtmäßigen Monarchen zurückgekehrt sey, und daß man überall wieder die weiße Kokarde sehe. — Wie es heißt, hat der Finanzminister den König versichert, daß in dem öffentlichen Schatze 100 Mill. zur Verfügung Sr. Maj. für die Bedürfnisse des Vaterlandes sich befänden. — Seit zwei Tagen sind zu Paris mehrere, des Einverständnisses mit Bonaparte verdächtige Personen gefänglich eingezogen worden u.

Das Journal des Debats enthält einen gehaltenen Aufsatz von Hrn. Benjamin Constant über Frankreichs gegenwärtige Lage. Wir heben daraus folgende Stelle aus: Auf des Königs Seite sind konstitutionelle Freiheit, Sicherheit, Frieden; auf Bonaparte's Seite Knechtschaft, Anarchie und Krieg.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 18. d. wurden verschiedene auf die dermaligen Umstände sich beziehende Vorschläge gemacht, unter andern der, alle Franzosen zur Ergreifung der Waffen gegen den gemeinschaftlichen Feind aufzurufen. Wir werden darauf zurückkommen.

Eine am 22. d. zu Straßburg erschienene Bekanntmachung des Präfekten enthält, daß den 24. d. in der Sitzung des allgemeinen Departementsraths und in Gegenwart des Ordonnateurs der 5. Militärdivision zur Eröffnung des definitiven Submissionskonkurses für die Lieferung der zur Belagerungsverproviantirung der Festungen Straßburg, Landau, Schlettstadt, Lützelstein und Lichtenberg bestimmten Gegenstände, nämlich: Weizen, Korn, Gerste, lebendiges Schlachtvieh, Hülsenfrüchte jeder Art, Wein, Eßig, Brandtwein, Unschlittlichter, Brennöl, Brennholz, Heu, Stroh, Hafer, gesalzenes Schweinefleisch, gesalzenes Rindfleisch, Cassonade, dörres Obst, Honig, Leinwand zu Verband, Charpie u. werde geschritten werden. — Tags vorher hatte der Maire von Straßburg einen Aufruf erlassen, worin unter andern gesagt wird: Bonaparte kehrt mit gewaffneter Hand nach Frankreich zurück, und nimmt einen Thron in Anspruch, auf den er doch verzichtet hat. Das franz. Volk ist in Bewegung; ein innerer Kampf bereitet sich; der Bürgerkrieg droht, Frankreich und seine Bewohner zu verschlingen. Mehr noch: die verbündeten Mächte sind entschlossen, ihr Werk zu behaupten; die Erklärung ist erfolgt; in Eilmärschen nahen sich ihre Armeen Frankreich. Fremde Heere sind bereit, in Frankreich einzudringen, um das Recht Ludwigs XVIII. zu unterstützen, und, wiewohl sie als Freunde kommen, zöge ihre Hülfe dennoch alle die von Armeen und Krieg unzertrennlichen Uebel herbei. Diese bündige und wahre Darstellung muß

euch überzeugen, daß Nationallehre und persönliche Ehre uns zugleich auffordern, unserem Eide getreu zu seyn. Ihn brechen, wäre der erste Schritt zur Gesetzlosigkeit. Benutzen wir die glückliche Lage der Stadt. Entfernt vom Brennpunkte der Entzündung, warum sollten wir aufwallen, warum die Fackel der Zwietracht schwingen, warum sollten selbst gute Bürger sich hinreißen lassen, sich zu den Lehren der Gesetzlosigkeit zu bekennen? Unsere natürliche Stellung ist, ruhig zu bleiben, und das Elsas und die Stadt, als Frankreichs erstes Bollwerk, zu erhalten. Dies zu erreichen, müssen wir einig bleiben; die als Nationalgarden verbundenen Bürger müssen ihren Dienst mit Eifer und Thätigkeit versehen, um die Polizei und öffentliche Ordnung zu handhaben, um alle diejenigen, die unsere Ruhe und die gesellschaftliche Verfassung stören wollten, im Zaum zu halten. Die sedentäre Nationalgarde ist organisiert; alle Bürger müssen sich jetzt von der Nothwendigkeit überzeugen, ihre Bequemlichkeit zu opfern, um die thätigste Polizei zu haben, und die Garnison in ihrem Dienst zu unterstützen. Auf der Mairie sind folgende Register eröffnet: 1) Zur Bildung eines Volontärkorps der Departementalnationalgarde. 2) Zum Empfang der zur Ausrüstung und Kleidung dieser Freiwilligen bestimmten Gaben der Einwohner. 3) Zur Errichtung einer Reuterschwadron zur hiesigen Nationalgarde. Einigkeit und Muth müssen das Losungswort aller Franzosen seyn &c.

Am 18. d. standen die zu 5 v. h. konsolidirten Fonds zu 68, die Bankaktien zu 950 Fr., und die königl. Schazobligationen zu 10 v. h. Verlust.

Großbritannien.

Am 13. d. Abends theilte der Minister Lord Castlereagh dem Lord Mayor von London offiziell die Nachricht mit, daß die Regierung der vereinigten Staaten von Nordamerika den Genter Frieden ratifizirt habe, und daß die beiderseitigen Ratifikationen am 17. Febr. Abends 11 Uhr zu Washington ausgewechselt worden seyen. Dieser Nachricht ohngeachtet, sind die öffentlichen Fonds aufs neue gefallen; die zu 3 v. h. konsolidirten standen am 14. d. zu 61½.

Durlach. [Fahrmart-Verlegung.] Da der auf den 14. März d. J. bestimmt gewesene Fahrmart wegen schlimmer Witterung nicht hat abgehalten werden können, so hat man beschloffen, solchen auf Dienstag, den 18. April h. a., zu verlegen; welches hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Durlach, den 16. März 1815.

Bürgermeister und Stadtrath.
Dumbert h.

Beyertheim. [Anzeige.] Unterzeichneter wird auf den Dierstag, wie alljährlich, eine Mittagstafel geben, zu dem gewöhnlichen Preis von 1 Gulden; bittet jedoch seine verehrten Gönner, welche ihn mit ihrem Zuspruch beehren wollen, ihre Bestellungen längstens bis Samstag Abends am Ettlinger Thor bei dem Trorschreiber abgeben zu lassen, und wird sich bemühen, die beste Zufriedenheit derselben zu verdienen. Montags wird allgemeiner Tanz gehalten, und Dienstags ein Eperlesen veranstaltet werden, worauf ebenfalls Tanz folgen soll. Auch dazu ladet aufs höflichste ein

Beyertheim, den 22. März 1815.

Marbe, Badwirth.

Auszüge aus den Karlsruher Witterungs-Beobachtungen.

M a r z.	Sonntag 12.	Montag 13.	Dienstag 14.	Mittwoch 15.	Donnerst. 16.	Freitag 17.	Samstag 18.	
Barom.	Morgens	27. 9,0	4,2	5,2	28. 0,3	27. 11,1	11,2	11,0
	Mittags	8,4	4,4	7,1	1,2	10,7	10,8	11,4
	Abends	5,6	3,9	9,3	0,6	11,1	11,5	11,8
Thermo- meter.	Morgens	1,5	3,8	4,0	2,5	6,0	6,1	5,0
	Mittags	5,2	4,5	5,3	5,3	7,7	7,0	6,0
	Abends	4,1	4,9	3,5	3,3	7,7	5,5	4,7
Hygro- meter.	Morgens	86	86	80	86	89	86	85
	Mittags	73	80	80	73	97	92	84
	Abends	83	75	81	82	68	81	87
Wind.	Morgens	SW.	SW.	SW.	SW.	SW.	SW.	SW.
	Mittags	SW.	SW.	SW.	SW.	SW.	SW.	SW.
	Abends	SW.	SW.	SW.	SW.	SW.	SW.	SW.
Witter- haupt.	Morgens	Schn. u. Reg.	Sturm u. R.	R. u. Graup.	trüb	Regen	regnerisch	stürmisch
	Mittags	veränderlich	Sturm u. R.	R. u. Schn.	wenig heiter	Regen	etwas Regen	regnerisch
	Abends	regnerisch	Sturm u. R.	etwas heiter	Regen	Regen	etwas heiter	regnerisch